

# Der vierte oder fünfte Frühling

*Zwei neue Alben des Badener Jazzsaxofonisten Christoph Gallio*

Der Saxofonist Christoph Gallio befeuert seine Musikalität von zwei Seiten. Er experimentiert mit transdisziplinären Verfahren. Andererseits setzt er auf die Konstanz seines Trios Day & Taxi.

*Ueli Bernays*

Gute Musiker üben, damit sie gut bleiben. Aber Üben allein reicht nicht. Irgendwann im Verlaufe einer Karriere nehmen die Schubkräfte der Begeisterung und des Ehrgeizes ab. Und es kommt der Tag, wo man ein paar Dinge klären muss. «Wozu das Ganze?», habe er sich manchmal gefragt, sagt Christoph Gallio. «Wozu Kunst und Künstler?» Wofür? Für wen? In dieser Situation ist es gut, wenn der Blick über die eigene Musikalität hinausgehen kann.

## Transdisziplinarität

2009 hat Gallio vom Aargauer Kuratorium ein Atelier-Stipendium in Berlin erhalten. Er habe sich rasch willkommen gefühlt in der Berliner Jazzszene. Im frei improvisierenden Trio «Rosen für alle» etwa profilierte sich der Alt- und Sopransaxofonist mit seinem impulsiven Spiel, mit prägnanten Phrasen und seinem Sound, in dem sich bald Witz und Euphorie, bald Wut und Trotz auszudrücken scheinen.

Gallio fand in Berlin auch Zeit, über kulturpolitische Fragen zu sinnieren. Er dachte über das Verhältnis von Künstlern und Publikum nach und entwickelte seine «Soziale Musik». Zunächst materialisierte sich diese in einem Doppelalbum und einer Website; kürzlich wurde das Projekt durch eine App ergänzt. In der «Sozialen Musik» ging es um die Partizipation der Zuhörer. Gallio stellte musikalische Miniaturen und Partikel zur freien Verfügung, die jeder nach seinen Vorlieben montieren konnte. Die Idee der Partizipation sei an sich nichts Neues, sagt Gallio: ««Soziale Musik» ist eigentlich eine Metapher für etwas, das der Zuhörer immer tut: Er vollendet ein Werk als Rezipient.»

Mit seiner «Sozialen Musik» unterstrich Gallio seine Bereitschaft, sich von aussen affizieren, inspirieren, beflügeln zu lassen. «Es tönt vielleicht fast kitschig oder romantisch, aber es kommt tatsächlich vor, dass ich etwas über einen Künstler lese und dann inspiriert ans Klavier sitze und etwas komponieren muss.» Gallio geht auch gerne ins Museum: «Man verzettelt sich ja da-

ernd. An einem Morgen im leeren Museum kann man sich sammeln, und man spürt wieder, worum es geht.»

Schon früher hat der Jazzsaxofonist den Brückenschlag zwischen den Disziplinen gepflegt, mit Künstlern zusammengearbeitet, Lyrik vertont. Unterdessen hat er diese Offenheit theoretisch und professionell untermauert: Er machte an der ZHdK den Master in sogenannter «Transdisziplinarität». Auch beim Album «Road Works», 2013 erschienen auf Gallios eigenem Label Percaso, handelt es sich um eine transdisziplinäre Arbeit – konkret um die Zusammenarbeit mit dem Fotografen und Video-Künstler Beat Streuli. Es sei bei «Road Works» nicht darum gegangen, Bilder für seine Musik zu finden oder umgekehrt, erklärt Gallio; eine Hierarchie der Disziplinen bestehe nicht. Die Partner, die wiederholt schon gemeinsame Sache machten, haben zunächst lediglich eine bestimmte Dauer vereinbart. Der Künstler montierte in dieser Länge ein Video, der Musiker eine Art Suite für Quintett. Und wenn man sich das Ganze nun anhört und ansieht, schaffen Zufall und subjektive Vorstellungskraft das eigentliche Werk. Gallio ist zwar offen für Neues. Aber er setzt in seinem Musikerleben auch auf Konstanz. So hat er gerade das achte Album seines Trios Day & Taxi herausgebracht. «Artists» heisst die Doppel-CD. Die Stücke sind durchwegs Musikern, Künstlern oder Freunden gewidmet: «Ich habe ihnen mit diesen Stücken jeweils ein Geburtstagsgeschenk gemacht.»

Wie oft setzt Gallio auch hier auf das Kleinteilige, auf Miniaturen, die durch Bricolage zu etwas Grösserem werden können – und die auch Raum bieten für das improvisatorische Interplay. Day & Taxi hat Gallio immer wieder neu besetzt. Heute spielt er mit dem Bassisten Silvan Jeger und dem Schlagzeuger David Meier zusammen (das Trio wird bis April monatlich ein Konzert in der Zürcher Galerie Mark Müller geben). Während Gallio als Selfmade-Stilist stets Eigenständigkeit suchte, haben die jungen Partner – «sie könnten meine Söhne sein», sagt der Saxofonist mit Jahrgang 1957 schmunzelnd – den Weg der Jazz-Akademien beschritten. Er stehe der «Akademisierung des Jazz» zwar skeptisch gegenüber, aber auch unter den studierten Jazzern fänden sich eben Musiker mit Profil, findet Gallio.

## Ein richtiger Blueser

Das Trio in neuer Besetzung kann man

sich als symbiotische Einheit vorstellen: Gallio profitiert nicht nur von der Virtuosität und von der raschen Auffassungsgabe der studierten Kollegen. Sie bringen auch eine neue Frische ins Zusammenspiel. Manchmal fühle er sich dann geradezu im vierten oder fünften Frühling, meint er lachend. Und was bietet er seinem Bassisten und seinem Drummer? Sie wollten Free Jazz spielen lernen – das wurde an der Hochschule versäumt. Und sie liebten das Unverblüme in seiner Musik. «Du bist halt noch ein richtiger Blueser», habe ihm der junge Saxofonist Tobias Meier einmal gesagt, erzählt Gallio. «Und ich weiss schon, was er damit meinte.»

Gallio/Streuli: Road Works. Day & Taxi: Artists (beide Percaso). – «Road Works» wird am 25. Oktober, 19.30 Uhr an der ZHdK (Hörsaal 1, Ebene 03 Eingangshalle) aufgeführt. – Konzert von Day & Taxi: Zürich, Galerie Mark Müller, 30. Oktober, 18–19 Uhr.